

Das Herz am rechten Fleck

Um gar nicht lange drum herum zu reden: Ich mag Andrea Wegener. Diese Frau hat einfach das Herz am rechten Fleck. Sie ist einer von diesen Menschen, die nicht wegschauen, wenn andere Menschen in Krisen geraten. Im Gegenteil: Wenn sie eine Not sieht, dann schaut sie erst recht hin, genau hin, fragt, was zu tun ist und packt mit an. Das Hilfswerk GAIN (Global Aid Network) bietet den idealen Rahmen dafür.

Andreas Horizont ist nicht weniger als die Welt. Eine humanitäre Katastrophe in Haiti? Andrea Wegener fliegt hin, hilft den Menschen – und schreibt ein Buch darüber. Verfolgte Christen im Kreuzfeuer des IS im Nordirak? Andrea macht sich auf den Weg, organisiert praktische Hilfe – und schreibt ein Buch. Flüchtlinge stranden in Lesbos? Andrea lässt im wohligen Gießen den Schreibtisch Schreibtisch sein und macht sich auf den Weg in Lager Moria, um vor Ort Menschen willkommen zu heißen oder Matratzen in die Wohnungen zu schleppen – und wieder ist ein Buch entstanden.

Andrea ist tatkräftig, und gleichzeitig hat sie diese unglaubliche Begabung, mit leichter Hand über Schweres zu berichten. Sie führt Tagebuch und wird damit zur Chronistin dessen, was sie sieht und miterlebt. Sie kann schwerste Schicksale so beschreiben, dass du nicht unter dem Elend zusammen brichst, sondern dir das Herz aufgeht. Wer ihre Texte liest ist getroffen – aber nicht frustriert. Im Gegenteil: Man schöpft immer wieder Mut, man bekommt einen Schub, sich selber zu engagieren.

Der trotzig Optimismus, die authentische Fröhlichkeit, der zupackende Glaube, die Andrea als Mensch ausstrahlt, die dich anstecken, wenn du ihr persönlich begegnest, die transportiert sie auch in ihren Büchern. Sie schreibt unpräzise und gradlinig, dabei sehr präzise und anschaulich. Sie erzählt Geschichten, die man riechen und schmecken kann. Geschichten von Menschen. Von Hilfsbedürftigen und Helfenden, von ausweglosen Notlagen – und überraschenden Wendungen.

In diesem Buch schreibt Andrea Wegener über Flüchtlinge. Über Menschen, die an den Grenzen Europas gelandet sind. Sie schreibt über die Zustände im Camp Moria auf Lesbos. Über Männer, Frauen und Kinder, über Junge und Alte, über Lebensumstände und Lebenswege. Sie malt uns sehr anschaulich ein Bild vor Augen, das wir immer häufiger ausblenden, wenn wir von „Flüchtlingskrise“ sprechen.

Die Welle der Hilfsbereitschaft von 2015 ist abgeebbt, die allgemeine Stimmung ist gekippt. „Die“ Flüchtlinge, oft pauschal als „Wirtschaftsflüchtlinge“ und Schlimmeres abgestempelt, seien es, die uns wohl situierte Europäer in die Krise stürzen. Globale Zusammenhänge werden ausgeblendet. Einzelne Schicksale ignoriert.

Andrea Wegeners Buch erinnert uns an die Menschen, die wirklich in der Krise sind. Menschen, für die eine Flucht die einzige Option war. Menschen, die unter erbarmungswürdigen Umständen zusammengedrückt leben. Menschen, die im Warteraum der Zukunft, im Niemandsland gestrandet sind, nicht wissen wann, ja nicht einmal wissen, ob es eine Zukunft für sie gibt.

Insofern ist ein politisches Buch. Ein wichtiges Buch. Ein Buch zur rechten Zeit.